

D'Uswanderer : e Prob usem Theaterstück vo dr Frau Lenarda Oesch (St. Louis, Mo.)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

derby gsi sy, überbotte worde! A dä Bärnertag sy Bärner u ander Eidgenosse cho vo Chicago, Cleveland, und us em Ohio-Staat, ja sogar vo Wisconsin abe, u sie hei's nit bereut. Sie vergässe das wohl nid, wie ne a däm höche Usstellig-Mast die suberi eidgenössischi Flagge u drunder die trutzigi Bärnerfahne etgäglüchtet hei. Gäld het dr Bäre-Club derby nid gmacht (Ytritt frei), aber er het d'Schwyzzer hie wieder nächer zämebracht u se a ihri Pflichte dem alte Vatterland gägenüber gmahnet. Dene HH. Dr. V. Nef, Generalkonsul u sym rüerigen Adjutant, E. v. Graffenried, sowie dm Komite dr wermscht Dank; äbeso de Moserbuebe, dr Volkstanzgruppe u dr Zumsteinkapelle! Es isch bis hüt, wie me mer seit u schrybt, ds gmütlechschte Fescht i der Usstellig gsi.

Dr Mani vom Bäre-Club New-York,
Prof. Dr. E. Howald.

D'Uswanderer.

E Prob usem Theaterstück vo dr Frau Lenarda Oesch (St. Louis, Mo.)

Frau **Lenarda Oesch** isch em Herr Oskar Oesch, Kanzler am Schwyzzer Konsulat z St. Louis, Mo., sini Frau. Eres Theaterschtück „D Uswanderer“ isch z Denver, Colorado, ufgfüert worde. Im Druck isch es usecho im Jahr 1937. Es zweits Theaterschtück vo de glyche Frau Lenarda Oesch, gschriben im Jahr 1938, wo aber no nöd truckt isch, heisst „D Fotografy-Brut“.

3. Szene. (D Frau Bumä isch i der Chuchi u wählt e Teig us).

Frau Meier: (chunt ine) Guete Morge Frä Bumä.

Frau Bumä: Morge Frau Meier, wännder mer öppe cho go hälfe?

Frau Meier: Eh, was mached dänn au Sie da?

Frau Bumä: Der Ma het morn Geburtstag, da wott em doch en Chueche mache. Es wär is kei Geburtstag ohni Chueche.

Frau Meier: I mues Sie würkli beschtune, Frä Bumä, wie Sie jetz da usse no chönd Chueche bache, i all dem Eländ blos no dra danke. Nei, das brächt i nöd fertig. Es wär mer au grad gar nöd drum. Und dänn isch de das i eusere Verhältnisse doch en unghüre Luxus.

Frau Bumä: O, das isch nöd so gföhrlig, er wird ja eifach und billig gnueg. Und dänn dank i halt eso: mer mues au i schlechte Zyte öppenamal es Fäschtli ha, damits eim au nöd gar eso verleidet und dänn findi, hät der Ma doch no nie eso en Geburtstagschueche verdient wie hür. Wänn eine eso schindet und schafet der ganz Tag, mueser au ämale es Zuckerli ha. Sisich mer ja leid gnueg, das em nöd ä Linzeturte cha mache wie mers diheime amigs gha händ, und die hät er doch eso gärn. Aber i

chönt mer jetz wüerkli kei Mandle erschwinge. S nächscht Jahr vilicht dänn. Wänn mer jetz im Früelig chönd afä säe und pflanze und mer dä en guete Summer händ, chömer doch mit e paar Batze über der Winter rächne.

Frau Meier: I dörf gar nöd an nächschte Winter danke. Wänn der nächscht wider eso wär wie dä, i glaube, i chämt no vo Sinne. Nüt als Schnee wyt und breit und für Wuche chamer nöd ämale zum Hus us und jedes Brösmeli Brot mues mer zämme läse, damits langet. (Briegget). Warum sy mir au blos da ane cho? Sisich diheime doch bi aller Arbeitslosigkeit no schöner gsy.

Frau Bumä: Ne nei, Frau Meier (leit ihri Arbet wäg und setzt sich zu der Frau Meier) nämied Ech echli zämme; er dörfed der Muet nöd eso gschwind verlüre. Er müend au echli a Ma und d'Chind danke. E Ma vertreits nöd uf d'Längi ohni Arbet zsy. Er wott au öppis chönne schaffe und gwerche. Und dänn wott er au chönne echli in e schöneri Zuekunft luege und für sini Chind öppis tue, damits dänn au ämale en Existänz händ. Das chunt da scho rächt use und dänn händ eui Buebe e Grund und Bode, wo ene niemer cha nä. Ir händ en guete Ma, Frau Meier, und flyssigi Buebe, da dörf mer nöd verzwyfle.

Frau Meier: (chlönet) I han mer halt gar alles anderscht vorgschteilt. Nei, i mine schlimmschte Vorschtellige häts nöd so usgseh, wies isch. I chan dä Tag miner Läbtig nöd vergässe, wo mer acho sind. Die Verlasseheit. Nüt wie Land und Land. Kei Berg und kei Hügel, nödemal es Hus wyt und breit. Und alles eso troche, eso verlasse.

Frau Bumä: Ja, ja, Frau Meier, das chönne mer wahrschinli alli nie vergässe, dä erschte Ablick hät is allne is Härz ine gschnittete. Aber jetz gsehts doch scho anderscht us. Jetz isch es doch scho echli wohnli worde und mer cha si doch au scho echli heimelig fühle.

Frau Meier: Nei, nei, i chan mi hie nie heimelig fühle, nie (briegget). Es fehlt mer halt gar mängs. Es isch alles eso anderscht hie, eso fremd, i chan mi nöd dri schicke, i haltes nümme us, i stirbe fascht vor Heiweh.

Frau Bumä: Nu, nu, Frau Meier, lönd Ech nöd eso la ga. Lueget, mer dörf d'Hoffnig nöd verlüre. En Mänsch, wo kei Hoffnig meh hät und susch alles verlore hät, dä cha verzwyfle. Aber wänn mer en guete Ma hät und liebi, bravi Chind, dänn hät mer gwüß ekei Grund eso zrede. Mer mues si echli zämme ryße. Glaubet mer, es isch mer au mängischt schwär ums Härz und i dörf gar nöd afange zruckdänke — aber, mer dörf sichs nöd la amerke, s laschtet susch ufem ganze Hus und d Manne werde

chopfhängerisch und schaffe nume halbe so gärn und guet. Mer müend echli Komödiä schpile, Frau Meier, dänn gseht alles vil gmüetlicher us, s gaht eim alles liechter vo der Hand und schließli glaubt mers sälber, daß eim gfallt.

Frau Meier: Ja, Sie händ guet rede. Es ischt eim aber verflixt wenig drum Komödiä z schpile, wänn mer s Heiweh hät.

Frau Bumä: Er müend ufhöre zruckdänke, Frau Meier. Dänn hört sHeiweh scho uf. S git ja sowieso ekeis Zruck für eus. De häts doch gar ekä Wärt. Dänket lieber a dZuekunft. Ine paar Jöhrli hä mirs da au wider ganz schön. Sie müend au echli mehr a Ihri Eigene dänke, was wettet die au mache ohni Sie? Die bruchet Sie, die händ Sie nötig. SHeiweh chunt vil dervo, wämer echli z vil a sich sälber dänkt und mit sich sälber Mitleid hät. Die andere sind au no da, und s mues für se gsorget sy.

Frau Meier: O, ich wür mini Lüt ja nöd verla. Nei, das brächti gwüß nöd übers Härz. Er händ scho rächt Frau Bumä, der Ma und dChind bruchet mi und min Platz isch da. Nei, i chönti nöd so harthärzig sy wie dFrau Bänz und myn Ma verla.

Frau Bumä: (gwunderig) Jä warum, wott sie öppe wider i dSchwyz?

Frau Meier: E biwahr, i dSchtadt wott sie, sie glaubt ja gäng no an iri Wahrsägeri. Sie meint, sie verpassi ires Glück, wänn sie nöd i dSchtadt göng.

Frau Bumä: Jä, und der Bänz?

Frau Meier: He, er cha doch nüt mache, er mues sie dänk la ga la; er isch vilicht no besser dra, wänn sie furt isch, dä arm Tüfel.

Frau Bumä: Was wott jetz die i dSchtadt gu mache? Sie cha ja chum gnueg Änglisch zum dure cho.

Frau Meier: Hä, si wird dänk em Ueli nahelaufe. Er hät ere meini gschribe und ere wahrschinli der Schpäck vo der Schtadt durs Mul düre zoge.

Frau Bumä: So, so, schtaht das derewäg?

Frau Meier: Jä, händ er nie öppis da dervo gmerkt?

Frau Bumä: I has nur echli dumm vonere gfunde, wo sie eso brüelet hät, woner furt isch. Was schrybt er dänn?

Frau Meier: Er schaffi imene Hotel i der Chuchi, glaubi. Er hät ja derheim au immer i dä Hotel geschaffet. Sie werdet gseh, sie landet gwüß am glychen Ort.

Frau Bumä: Janu, wänn sie dere eini isch, so gaht sie ja gschyder i dSchtadt, dänn tät sie ja doch nie guet da bi eus usse und

der Bänz wird sie scho chönne dri finde. Sie hät ja suscht immer nu gschritte mitem.

Frau **Meier**: Ja, ich mues dänki hei, guge dä Manne gu choche. Die händ ja immer e sonen Mordshunger. Danke dä für de guet Rat und hebet dänn en schöne Geburtstag. (Steit uf und geit).

Frau **Bumä**: Ja, ja, lömmers dänn la grüesse diheim! Adie Frau Meier!

Frau **Meier**: (chunt zru gg) Perse, wänn chunt jetz em Hans sini Brut?

Frau **Bumä**: Uf de Früelig glaubi. Er planget ja schüli. I weiß nöd, i weiß nöd . . . (schüttlet bedächtigt der Chopf).

Frau **Meier**: Es wird ere au schwär acho da uf sone verlassni Gäged use. Hoffetli isch es ekei verwöhnts Meitli, suscht het er dänn vil ztue mit Träne abzbutze und zgschweigge.

Frau **Bumä**: Ja, sie mues sich halt dänn au dri schicke und sich dra gwöhne. I han ere alles genau beschribe, wie mers händ und läbed, daß sie sichs nomale überleit bevor sie chunt, so cha sie eus dänn ekei Vorwürf mache. Die Junge gsehnd dSache immer mit rosigere Auge weder eusererein. Da hani dänkt, wellere grad sälber ämale drüber schrybe.

Frau **Meier**: Ja, sie wird scho cho. En Burscht, wie de Hans isch, find di nöd grad wider. Und dänn macht de Hans doch gueti Gschäft, er bringts no neime hi. Wänn jetz dänn snächscht Jahr wider e Gruppe chunt, chaner wider mängem hälfe sHüsli boue. Er wird gwüß nomale en riche Ma.

Frau **Bumä**: Ja, dHauptsach isch dänn, wänns dä guet uschömed mitenand und alles rächt gaht, dä simer scho zfride.

Frau **Meier**: A, swird scho gah, swird scho gah. I hoffe ämel, sie chunt, so gits dänn es Hochzigläbe da usse, das wird dänn es Fäscht Gä. Es git ja suscht sälte öppis zfäschte da. Also, adie dä (ab).

Frau **Bumä**: Adie, adie, hm, hm, hm, hm. (Nimmt Arbet wider uf, Vorhang).

Schwyzzer-Sinnbild.

Es lilie-wyßes Chrüüz im bluetig-rote Fäld —
Symbol vo Tugend dur mängs hundert Jahr!
Vo Samariter-Dienst und Opfer uf-em Völker-Schlachtfäld,
Vo Manne-Chraft und Wyber-Treu und Gottesglaube klar!

Anna Maria Locher, Swarthmore, Pa.